

Wiesbadener Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 RM.

Telefon Nr.

Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Insertionspreis: die einseitige Zeile oder deren Raum
15 Pfg., Reklamen die 90 mm-Zeile oder deren Raum 60 Pfg.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Druck und Verlag von Aug. Rah. Verantwortlich für die Redaktion: C. Rah, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 120

Donnerstag, den 12. Oktober 1933

2. Jahrgang

Wirtschaftliche Umschau

Deutsche und Weltkonjunktur. — Belebte Rohstoffmärkte. —
Sinkende Weltarbeitslosigkeit. — Der Tabakbau 1933.

Das Institut für Konjunkturforschung gibt in seinem neuesten Vierteljahrsheft auf Grund einer diesmal besonders eingehenden Untersuchung folgende zusammenfassende Darstellung der Wirtschaftslage im Herbst 1933 in Deutschland und in der Welt: Produktion und Beschäftigung und damit das Volkseinkommen sind in Deutschland weiter gestiegen. Gefördert wurde diese Bewegung von der öffentlichen Hand, die große Beträge für die Arbeitsbeschaffung eingesetzt hat. Die freien Kreditmärkte haben die Finanzierung einer solchen Produktionssteigerung nicht erlaubt: Der Geldmarkt hat sich noch nicht genügend verflüssigt, Umsätze und Kurse an der Börse stagnieren, die Emissionstätigkeit ist gleich Null. Wenn trotzdem die Privatwirtschaft auch von sich aus Ersparnisinvestitionen vorgenommen hat, so ist dies darauf zurückzuführen, daß der Status der Unternehmungen allmählich etwas liquider geworden ist und so erhöhte Selbstfinanzierung ermöglicht. Einer weiteren Ausdehnung der freien Unternehmerrätigkeit wären allerdings verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt, wenn nicht die neuerdings beschlossenen Maßnahmen der Kreditmärkte aus ihrer Erstarrung lösen würden. Die Fortschritte sind fast im ganzen Umkreis der industriellen Produktion zu beobachten. Führend sind dabei nach wie vor die Investitionsgüterindustrien. Die Landwirtschaft zeigt mit ihrer reichlichen Ernte ein entsprechendes Gegenbild. Die Deckung des Bedarfs an Getreide aus heimischer Erzeugung ist für das laufende Erntejahr gesichert. Den Gefahren für die Ertragsgestaltung der Landwirtschaft stehen grundlegende gesetzgeberische Maßnahmen entgegen, die die Landwirtschaft aus dem ihr zum Verhängnis gewordenen Zusammenhang mit den kapitalistischen Märkten befreien sollen. Damit bieten sich dem Bauerntum neue Entwicklungsmöglichkeiten. Die Konsolidierung in der Industrie und die Neugestaltung der landwirtschaftlichen Märkte haben auf vielen Gebieten die Preise befestigt. Von einzelnen Auswüchsen abgesehen, hält sich die Senkung der Preise bis jetzt aber noch in sehr engen Grenzen; vor allem auf den Konsumgütermärkten stößt eine weitere Erhöhung der Preise bei der immer noch geringen Kaufkraft weiter Kreise der Bevölkerung auf Schwierigkeiten. Die Abfahrmöglichkeiten im Export hoben sich nicht ver-

von Goldwährungsändern haben sich verschärft. Die kreditwirtschaftlichen Verschlechterungen lösen sich mehr und mehr; trotz hoher Zinsdifferenzen finden zwischen den einzelnen Ländern nur unbedeutende Kapitalsfluktuationen statt. Die Welt-handelsumsätze haben sich im ganzen nicht verändert, obwohl die industrielle Weltproduktion gegenwärtig beträchtlich höher liegt als zu Jahresbeginn. Lediglich auf den Rohstoffmärkten sind noch stärkere internationale Zusammenhänge zu erkennen. Die Hausse in den Vereinigten Staaten von Amerika hat zu einer solchen Preissteigerung geführt, daß die Rohstoffpreise — in Gold umgerechnet — auch nach den Rückschlägen in den letzten Monaten noch über dem Stand im März dieses Jahres liegen. Die Befestigung der Rohstoffmärkte und die damit zusammenhängenden Lagererhöhungen reichen jedoch für einen durchgreifenden Aufschwung nicht aus. In allen Ländern, die sich ausschließlich auf die durch die Preisbewegung gegebenen Austriebskräfte stützen, bestehen Rückschlagsgefahren, wenn die von den Rohstoffpreisen ausgehenden Impulse schwächer werden. Bei der Unmöglichkeit der Kapitalmärkte, der mangelnden Unternehmerrätigkeit und der in zahlreichen Ländern noch unzureichenden Besserung der Rentabilitätsverhältnisse hängt die Überwindung der Depression entscheidend von geeigneten konjunkturpolitischen Maßnahmen ab.

Das Institut für Konjunkturforschung weist in seinem Vierteljahrsbericht darauf hin, daß nicht nur in Deutschland, sondern auch in einer Reihe anderer Länder die Arbeitslosigkeit mit der Belebung der Produktion im Schwin-
gen begriffen ist. Nur in wenigen Ländern ist die Arbeitslosigkeit noch bis in die letzten Monate hinein konjunkturell gestiegen. Die verfügbaren Statistiken sprechen dafür, daß derzeit die Arbeitslosigkeit in der Welt im Ganzen sicherlich konjunkturell zurückgeht. Die Arbeitslosigkeit in der Welt wird für die Gegenwart auf etwa 26 Millionen, für Beginn des Jahres auf etwa 28 bis 30 Millionen und für Mitte 1932 auf rund 25 Millionen geschätzt, wobei jedoch

zu berücksichtigen ist, daß für eine Reihe von Ländern nur unzureichendes statistisches Material vorliegt. Für Südamerika und Asien fehlt z. B. jede Angabe. Der entscheidende konjunkturelle Umschwung auf den Arbeitsmärkten der Welt ist um die Jahreswende 1932-33 eingetreten. In den meisten Ländern hat der konjunkturelle Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Zeit vom November 1932 bis Januar 1933 begonnen. Das gilt u. a. für die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Belgien und Italien. Vor dieser Zeit ist die Arbeitslosigkeit nur in Rumänien, Lettland, Australien, Japan, Kanada und Deutschland gesunken. Noch nicht entscheidend gebessert haben sich die Arbeitsmarktverhältnisse bis jetzt in Österreich, Schweden, Norwegen, Südslawien, Polen, Neuseeland, Holland, in der Schweiz und in der Tschechoslowakei. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit vom 2. Vierteljahr 1932 zum zweiten

Vierteljahr 1933 belief sich in Lettland auf 31,2 Prozent, in Rumänien auf 23,2 Prozent, in Deutschland auf 9,4 Prozent, im Saargebiet auf 9,0 Prozent, in Großbritannien auf 6,3 Prozent, in Frankreich auf 1,5 Prozent und in Finnland auf 1,1 Prozent.

Das Statistische Reichsamt gibt eine Veröffentlichung über die Zahl der Tabakpflanzler und der mit Tabak be-
pflanzten Grundstücke für das Erntejahr 1933 (1. Juli 1933 bis 30. Juni 1934) bekannt. Danach sind im deutschen Zollgebiet (ohne Saargebiet) 63 320 (im Vorjahre 55 748) Personen als Tabakpflanzler tätig. Nach der Verordnung über den gewerblichen Tabakanbau dürfen 1 201 608 (im Vorjahre 1 091 830) Ar mit Tabak bebaut werden. Die Größe der mit Tabak bepflanzten Grundstücke beträgt dagegen 1 196 480 (1 082 032) Ar.

Die Flammenorgel im Plenarsaal

Dimitroff wird ausgeschlossen. — Am Abend des Brandes
— War der Reichstagsaal zu retten?

Berlin, 11. Oktober.

Auch am Mittwoch bewegen sich die Zeugenvernehmungen noch um die Entdeckung des Brandes.

Als die Angeklagten in den Saal geführt werden, fällt das veränderte Aussehen von der Bühne auf, der im Gegensatz zu sonst sauber frisiert worden ist.

Nach Eröffnung der Verhandlung teilt der Vorsitzende mit, daß der Lokaltermin vor dem Reichstagsgebäude am Donnerstagabend stattfinden wird.

Der Angeklagte Dimitroff steht auf und will eine Frage in Zusammenhang mit diesem Termin stellen. Der Vorsitzende lehnt das ab. Dimitroff will trotzdem seine Bemerkungen fortsetzen. Der Vorsitzende entzieht ihm das Wort. Dimitroff erklärt: Ich bin hier nicht nur Angeklagter, sondern auch Verteidiger für Dimitroff.

Der Senat erhebt sich bei diesen Worten von den Plätzen und zieht sich zur Beschlußfassung über das Verhalten Dimitroffs zurück. Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluß des Senates:

Der Angeklagte Dimitroff wird wegen wiederholter Angehörigens gegen die Anordnungen des Vorsitzenden insbesondere gegen die Anordnungen, durch die ihm das Wort entzogen ist, bis auf weiteres aus dem Sitzungssaal entfernt. Er ist ins Gefängnis abzuführen.

Dimitroff protestiert in erregten Worten dagegen und überreicht seinem Verteidiger Dr. Leichert ein Schriftstück mit dem Bemerkungen: Diese Frage möchte ich stellen! Tun Sie es bitte für mich. Rechtsanwalt Dr. Leichert

Wochen entgegenfiebern. Lustiges Lachen erschallt auf dem Rasenplatz und unter den alten, grünen Bäumen. Die hellen, bunten und leichten Kleider der jungen Mädchen mischelten mit dem lebhaften Sommerblumenkor der Boskette.

Ein Musikstück des kleinen, gar nicht läblen Orchesters leitete die Festlichkeit ein. Dann traten sechs junge Damen und sechs junge Herren in Rokokotracht auf den gebiethen Tanzplatz und führten unter einer zierlichen Begleitung der Streichinstrumente und Flöten den Reigen auf. In weitem Halbkreis umstanden die anderen jungen und die älteren Leute das zierliche Schauspiel, das in Fichtenrode noch nie gesehen worden war. Durch enthusiastischen Beifall belohnt, mußten die jungen Leute noch einmal den Tanz wiederholen, ehe sie sich, gerötet vor Vergnügen, Stolz und Anstrengungen, wieder unter die Menge mischten.

Ein Trompetenstoß verkündete nun den Beginn der Wahl und Tombola. Nach einer Riste, aus der Frau Ilsa selbst vorlas, trat jeder Herr vor und zog aus einem großen Topf das Los. Es enthielt sein eigenes Geschenk und das für seine Dame.

Für die Herren gab es silberne Zigarettenboxen, Stöße, beschlagene Brieftaschen. Die Damen wurden mit silbernen und goldenen Anhängern, Broschen und Ringen bedacht.

Nachdem der Herr die Geschenke in Empfang genommen, die einige ältere Damen verabsagten, schritt er unter großer Spannung und Erregung, die sich in leisem Flüstern und Gelächter ausbreitete, auf die Dame seiner Wahl zu. Der tief Errötenden überreichte er sein Geschenk, um sich und sie mit gleichen Farben zu schmücken.

Doktor Büsing kam als Dritter an die Reihe und schritt hochgehobenen Hauptes auf Ilsa zu, die mit nieder-

Die Kommerzienrätin hatte sich natürlich schon vorher mit den Herren in Verbindung gesetzt, damit nicht durch Eifersüchteleien Unzufriedenheit oder gar Streit entstände. Uebrigens sollten die Herren in der Reihenfolge ihrer Anfangsbuchstaben wählen.

Für den jungen Doktor hatte Frau Ilsa natürlich Ilse Carlotta bestimmt. Büsing hatte seiner Gönnerin die Absicht mitgeteilt, sich bei dieser Gelegenheit Ilse Carlotta zu erklären.

Mit Bruno hatte seine Mutter am Morgen dieses Tages einen kleinen Strauß ausgehen müssen. Bruno war der Ansicht, daß hierbei die beste Gelegenheit sei, sich mit Ilse Carlotta auszusöhnen, die nichts mehr mit ihm spräche, und die verschiedensten Versuche, die alten, freundlichen Beziehungen wieder anzuknüpfen, entschieden abgelehnt hätte.

Frau Ilsa hatte ihm in recht entschiedener Weise ihren Standpunkt klargemacht, daß er, als Sohn des Hauses, geradezu verpflichtet sei, Mia, den Gast, zu wählen. Die junge Dame würde das sonst mit Recht als eine tödliche Beleidigung ansehen. Im übrigen solle er Ilse Carlotta nur ruhig Doktor Büsing überlassen, der soeben offiziell um die Erlaubnis gebeten hätte, sich noch heute um Ilse Carlottes Hand zu bewerben.

Da sie das gewußt, hätte sie bereits mit Ilse Carlottes Vater darüber gesprochen. Der alte Vater hätte mit Freuden seine Zustimmung gegeben, weil auch er glaubte, daß sich die jungen Leute füreinander interessierten.

Und harmlos fuhr sie fort, ob denn Bruno nichts bemerkt hätte? Der blickte sie mit erstaunten Augen an, erwiderte aber kein Wort, und verließ schweigend das Zimmer.

Run war der große Tag endlich gekommen, dem die jungen Damen von Fichtenrode schon seit zwei

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Robert Misch.

Diese kleine, unschuldige Schwärmerin ließ ihn ganz diesen Bruno auszustechen, fühlte er sich Manns-
Uebrigens war es ein sehr geschickter Schachzug, daß die Kommerzienrätin sich diese kluge und energische junge Dame aus Berlin hatte kommen lassen. Drei gegen zwei — und dazu noch überlegene und gewandte gegen zwei naive und unerfahrene Partner. Der Ausgang konnte nicht zweifelhaft sein.

Es war ein strahlender Sonntag. Schon seit acht Tagen bildete das Gartenfest, das heute beim Kommerzienrat stattfinden sollte, das Stadtgespräch. Man erzählte sich Wunderdinge über die Überraschungen, die den Gästen bevorstünden. Im Garten war ein Zelt aufgeschlagen, für Getränke und Erfrischungen. Ein zweites Zelt mit den Tombolagechenken stand daneben und wurde sehr bewundert. Für die Musik hatte man ein Orchester hergerichtet, außerdem den großen Rasenplatz mit Dielen belegt und eine Plane darüber gespannt.

Frau Ilsa hatte extra ein kleines Orchester aus Erfurt kommen lassen. Junge Mädchen, unter ihnen Mia, sollten den Reigen in Rokokostümen aufführen. Danach sollte die Tombola stattfinden. Ein jeder Herr sollte seine Dame für den ganzen Tag wählen, nach Art der englischen Valentinsfeste.

Hert ruft dem Angeklagten zu: Hätten Sie mir das lieber früher gesagt. Der Angeklagte wird dann abgeführt.

Das Gericht legt die Zeugenvernehmung über die Vorgänge am Abend des Reichstagsbrandes fort. Polizeileutnant Lateit, Führer der Brandenburger Tor-Wache, beginnt seine Schilderung mit der Bemerkung, es sei vielleicht wesentlich, daß am Abend des Brandtages eine Rundgebung der SPD. im Sportpalast stattfinden sollte. Gegen 9 Uhr wurde mir, fährt der Zeuge fort, die Auflösung der Rundgebung gemeldet und ich bekam damit erhöhte Alarmbereitschaft. Gegen 9.15 Uhr betrat ein junger Mann die Wache und teilte mit, daß im Reichstag ein Brand ausgebrochen sei. Wir fuhrten schnell zum Reichstag. Vor der Treppe bemerkte ich oben einen hellen Feuerchein, der zweieinhalb bis drei Meter hoch war. Ich ging hinauf. Der Wachmeister Buwert erstattete mir Meldung. Ich unterbrach ihn sofort und fragte, ob Feuermeldung erstattet sei. Als er das bejahte, sagte ich, es müsse sofort Groß-Alarm gemeldet werden. Als wir an die große Wandelhalle kamen, sah ich hinter dem Denkmal einen Schein und auch das Denkmal war etwas erleuchtet. Ich lief und links von mir am Eingang zum Plenarsaal sah ich nun einen Feuerchein links und rechts. In der Mitte des Einganges lag ein brennendes Kissen. Rechts hing ein dicker Blüschvorhang, der von rechts nach links oben brannte. Auch auf der linken Seite gegenüber war ein solcher Vorhang der höher brannte, ebenfalls schräg abwärts.

Der Anblick im Plenarsaal

Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge Lateit, der Mantel von der Lubbbe sei so sorgsam zusammengelegt gewesen, daß er ihn bei seinen ersten Vernehmungen als Kissen bezeichnet habe. Der Zeuge schildert dann, wie er in den Plenarsaal hineinkam. Der Fußboden sei noch dunkel gewesen, aber der Saal sei beleuchtet worden durch eine Art flammender Orgel, die sich über dem Präsidententisch erhob. In der Mitte brannte eine hohe Flamme in verhältnismäßig ruhigem Licht, rechts und links daneben züngelten kleinere, eingestehende Flammen empor, die wie leuchtende Orgelpfeifen wirkten. Alle diese Flammen vereinigten sich auf dem Präsidententisch zu einem zusammenhängenden Brandherd.

Als ich das sah, war ich sofort im Bilde: Brandstiftung, Pistolen heraus!

Als wir dann auf einen Hof kamen, ließ ich abschließen, um mit meinen Beamten eine planmäßige Durchsuchung des ganzen Südlügels vorzunehmen. In der Wandelhalle fand ich eine Sportmütze, einen Selbstbinder und ein Stück Seife.

Lubbe wird die Nase gepußt!

Dem Angeklagten von der Lubbe, der während dieser Vernehmung apathisch in seiner gewohnten gebückten Haltung auf der Bank sitzt, wird von seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Seuffert, schon zum zweiten- oder drittenmal die Nase gepußt. Der Angeklagte läßt sich diesen Dienst von anderen erweisen. Wenn ihm von den Anwälten das Taschentuch hingereicht wird, reagiert er nicht darauf.

Die ersten Fragen nach der Tat

Der Zeuge Polizeileutnant Lateit fährt in seiner Schilderung fort: Ich erfuhr erst später, daß diese Gegenstände von der Lubbe gehörten. Im Reichstage selbst traf ich mit anderen Polizisten zusammen und man erzählte mir,

daß man soeben an der Brandstelle von der Lubbe festgenommen habe.

Er sei nur mit einer Hose bekleidet gewesen und sitze jetzt in der Brandenburger Tor-Wache. Ich begab mich dorthin und fragte von der Lubbe sofort, ob die von mir gefundenen Gegenstände ihm gehörten. Er bejahte.

Ich fragte ihn dann, ob er den Reichstag angesteckt habe. Darauf sagte er: Ja! Dann fragte ich, ob es stimme, daß er auch das Schloß und den Dom in Brand stecken wollte. Darauf sagte er auch „Ja“. Ich fragte den Angeklagten dann, warum er den Reichstag in Brand gesteckt habe. Darauf schwieg er und lachte. Ich hatte den Eindruck, daß ich es mit einem Irrsinnigen zu tun hatte.

Der Zeuge war später einmal zugegen gewesen, als von der Lubbe mit einer Kommission im Reichstag war, von

gezielt gegen Augen und erbleichenden Wangen Gesicht und Schleife in Empfang nahm.

Er setzte sich neben sie, aber sie antwortete nur zerstreut und einsilbig. Nervös, mit brennenden Augen, wartete sie auf Bruno's Wahl, der programmgemäß Mia die Schleife überreichte.

Nach Beendigung der Wahl trat eine kleine Pause ein, in der Erfrischungen gereicht wurden. Die junge Welt flutete, gegenseitig die Geschenke bewundernd, in lustiger Erregung durcheinander. Gleich darauf begann der Tanz. Andere Paare fanden sich zu einer Tennispartie zusammen, spielten Bewegungsspiele oder zerstreuten sich in Park und Wald.

Mia, die sehr zierlich in ihrem niedlichen Schäferin-Kostüm ausfiel, tanzte einmal mit Bruno herum, der übrigens von dieser Kunst recht wenig verstand und eine ziemlich ungeschickte Figur machte. Sie hatte ihren Arm unter den seinen geschoben, trat zu der Erfrischungsbude heran und ließ sich von ihm ein Glas Sekt reichen. Während sie ihr Glas an das seine klingen ließ, lächelte sie ihn kokett an und plauderte unaufhörlich.

Ilse Carlotta, auf deren Gesicht Röte und Blässe abwechselten, saß einsilbig neben dem Doktor. Ihm und einem anderen Herrn, der sie um eine Extratour gebeten hatte, schlug sie den Tanz ab. Von Zeit zu Zeit, wenn sie sich unbemerkt glaubte, wanderten ihre Blicke zu dem Better hinüber, mit dem jetzt Mia schnell abzog, nachdem sie noch einmal mit ihm angestoßen und ihm tief in die Augen geblickt hatte.

Der Doktor tat, als bemerke er von alledem nichts. Er sprach und lachte lebhaft, machte seine spöttischen Bemerkungen über die anderen, wie es so seine Art war. Ein leises, ironisches Wächeln glitt fast unmerklich über seine Züge, als einige Minuten später Ilse Carlotta plötzlich aufsprang, seinen Arm ergriff und ihn mit sich

der Lubbe sollten den Brandwein noch einmal vorführen. Er ging aber mit einem solchen Tempo vor, daß die Beamtinnen glaubten, er wolle entweichen und nachflüchten.

Oberreichsanwalt: Ist dem Zeugen bekannt, daß behauptet worden ist, im Reichstage sei zentnerweise Brandmaterial gefunden worden?

Zeuge: Wir haben alles genau durchsucht, auch die kleinsten Räume und sogar die Schränke öffnen lassen. Wir haben nirgends etwas gefunden.

Gegen 11 Uhr abends am Brandtage, so bekundet der Zeuge dann noch, meldete sich bei ihm ein Ingenieur Bogun auf der Brandenburger Tor-Wache und teilte mit, daß gegen 9.10 Uhr, als er vom Ingenieurhaus kam, aus dem Portal 2 ein Mann herausgekommen sei, der sich in Richtung Tiergarten entfernte. Bogun schilderte auch die Kleidung und die Größe des Mannes und hatte den Eindruck, daß dieser Mann mit dem Reichstagsbrand in Verbindung zu bringen sei.

Fragen des Sachverständigen

Der Professor von der Technischen Hochschule, Geheimrat Joffe, der hierauf als Sachverständiger vereidigt wird, fragt den Zeugen, wann er zuerst die Flammen in der Reichstagskuppel gesehen habe. Lateit erwidert, als er um 9.25 Uhr in den Reichstag zurückging, habe er die Flammen in der Kuppel noch nicht gesehen. Das sei ihm erst später gesagt worden. Er habe sich darüber sehr gewundert, denn er habe doch den Plenarsaal kurz vorher in fast unversehrtem Zustande gesehen.

Die Frage des Branddirektors Dr. Wagner, ob er den Eindruck hatte, daß der Plenarsaal des Reichstages durch die Feuerwehr sehr leicht zu retten gewesen wäre, bejahte Lateit.

Branddirektor Dr. Wagner: Haben Sie den Eindruck, wenn jemand zum erstenmal im Reichstag gewesen und wenn er noch dazu in dem verdunkelten Raum auf nicht normalem Wege eingestiegen ist, daß er dann in diesen Räumen ohne weiteres am nächsten Tage mit Geschwindigkeit den Weg wieder zurücklegen kann.

Zeuge Lateit: Nein!

Keine SA oder SS

Nach Wiedereröffnung richtet der Oberreichsanwalt die Frage an den Zeugen Lateit, ob damals bei den Abperrungen auch SA, SS oder sonstige Formationen herangezogen worden sind, ob sie schon vorher da waren oder wann sie später herangezogen wurden.

Der Zeuge erwidert, daß er kurz vor 11 Uhr im Abperrdienst abgelöst worden sei; bis zu diesem Zeitpunkt seien weder SA noch SS da gewesen.

Oberreichsanwalt: Es ist nämlich behauptet worden, daß gleich von Anfang an, aus der Pistole geschossen zu sagen, SA und SS da gewesen sei, also schon gewissermaßen in Vorbereitung lag, um die Brandstelle abzusperren.

Der Vorsitzende wendet sich nun an den Angeklagten von der Lubbe, von der Lubbe steht auf, bleibt aber in der gebeugten Haltung.

Sein Verteidiger pußt ihm die Nase.

Vorsitzender: Sie haben die Aussagen des Zeugen Lateit gehört. Haben Sie dazu etwas zu erklären.

von der Lubbe nach längerem Zögern: Nein!

Vorsitzender: War die Aussage so richtig?

von der Lubbe: Das kann ich nicht sagen.

Verteidiger Dr. Saß bittet um Feststellung, ob die ständig wiederkehrende Antwort von der Lubbe „Das kann ich nicht sagen“ etwa bedeuten soll, das will ich nicht sagen. Auf die entsprechende Frage des Dolmetschers schweigelt von der Lubbe, worauf der Vorsitzende erklärt, daß er sich von solchen Versuchen, von der Lubbe zum Reden zu bringen, nichts verspreche.

Vokaltermin vor dem Reichstag

Der Vorsitzende teilt dann mit, daß am Donnerstag, 8 Uhr abends, ein Vokaltermin vor dem Reichstagsgebäude stattfinden soll, um festzustellen, ob eine oder zwei Personen in den Reichstag eingestiegen sind, ob Schalter zu sehen waren usw.

Der Oberreichsanwalt froht den Zeugen Bu-

rtzog. Sie fände diese Fröhlichkeit fade, das Orchester abscheulich, und zöge er vor, fernab von diesem Gewühl mit ihm zu promenieren.

Bangsam wandelten sie tiefer in den Park hinein, wo hier und da ein Pärchen herumflanierte, von fern schon als ein heller, bunter Fleck zwischen dem dunklen Sommergrün aufleuchtend.

Sie schritten über die kleine Brücke, die über den Bach führte, zu den Tennisplätzen hinüber, von wo ihnen lustiges Lachen entgegenschallte. Jemand forderte sie auf, am Spiel teilzunehmen. Ilse Carlotta lehnte kurz ab.

Dort drüben am Waldebrand entdeckten ihre scharfen Augen einen blaßroten Flecken. Es war das Atlas-Schäferkleid der Baronesse.

Ilse Carlotta schritt darauf zu, sodaß der Doktor ihr kaum folgen konnte. Plötzlich blieb sie mit einem leichten Ausruf stehen und griff nach dem Arm ihres Begleiters, auf den sie sich schwer stützte. Auch Büfings Augen bemerkten, was sich dort drüben am Waldebrand zutrug. Am Waldebrand, von dem sich ihre scharf hoben, kniete Bruno vor seiner Rokoko-Schäferin. Freilich war die Ursache dazu ganz unschuldig. Mias Schutband hatte sich gelöst, und der junge Ritter knüpfte auf ihr die Schleife von neuem.

Die kluge, junge Dame hatte freilich damit gewartet bis sie Ilse Carlotta nähere treten sah. Voll Schadenfreude führte sie jetzt eine ganze Theaterzene vor ihr auf reichte ihrem Ritter zum Dank die Hand zum Kuß; und der gute Bruno tat in seiner Unschuld, was sie ihm hieß. Dann, ehe er aufstand, strich sie ihm noch einmal über das lockige Braunhaar, lachte wie toll, schmiegte sich eng an seinen Arm und zog ihn schnell in das Waldeesdunkel fort.

(Fortsetzung folgt.)

weri, so er von Befehl Lateits, Großalarm zu geben, weitergegeben hat. Der Zeuge Buwert verneint. Die Ausführung des Befehles sei nicht möglich gewesen, weil er allein an der Stelle Wache hatte. Uebrigens seien die Feuerwehren bereits eingetroffen und zwar nur zwei oder drei Minuten später. Branddirektor Wagner stellt fest, daß der erste Alarm um 9.14 Uhr, der zweite um 9.17 Uhr kam, um 9.30 Uhr wurde die zehnte Alarmstufe durchgegeben und um 9.42 Uhr der 15. Alarm angeordnet. Der Befehl, Großalarm zu geben, sei wahrscheinlich von dem Polizeibeamten dahin verstanden worden, daß er mehr alarmieren soll. Bei der Feuerwehr gäbe es nämlich Alarmstufen nur nach Zahlen.

Verteidiger Dr. Saß bezeichnet diese Feststellung des schnellen Alarmierung als besonders wichtig, weil der frühere Minister Grzesinski in London erklärt habe, wenn der Großalarm nicht angeordnet sei, dann müsse er verboten gewesen sein. Grzesinski habe dabei angedeutet, daß der Großalarm überhaupt nicht gegeben worden sei.

Als nächster Zeuge wird Dr. Lepsius vernommen. Der Zeuge hat von der Lubbe am Tage nach dem Brande beim Abscheiden des Brandwesens an jeder Brandstelle gefragt, wie er das Feuer angelegt hat.

Lubbe schwärzt über sein Werk

von der Lubbe habe ausführlich und bereitwillig geantwortet. In einigen Fällen seien ihm zunächst die Angaben von der Lubbe mit den technischen Möglichkeiten nicht ganz übereinstimmend erschienen, von der Lubbe sei aber bei seinen Angaben geblieben. Der Zeuge hat den Angeklagten auch

nach seinen Gründen gefragt,

worauf der Angeklagte erwiderte, daß die ganze Gesellschaft vernichtet werden müsse. Als der Zeuge mit dem Angeklagten in den Plenarsaal kam, hatte er den Eindruck, daß von der Lubbe eine gewisse Befriedigung über sich selbst

Der Zeuge hat bei dieser Gelegenheit von der Lubbe gefragt, ob er die Vorhänge an der Tür angezündet habe, um damit den Plenarsaal in Brand zu setzen. von der Lubbe habe dies verneint und gesagt, der Plenarsaal sei wohl dadurch in Brand geraten, daß das Feuer der Vorhänge sich nachher weiter ausgebreitet habe.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende den Senatsbeschluss, den Angeklagten Dimitroff bei dem Vokaltermin am Donnerstagabend nicht zuzulassen.

Die nächste Verhandlung findet am Freitag im Reichstagsgebäude statt.

Judenentschließung nicht angenommen

Schlusssitzung der Völkerverversammlung.

Genf, 11. Oktober.

Die 14. Völkerverversammlung ist Mittwoch zu der abschließenden Sitzung ihrer gegenwärtigen Tagung zusammengetreten, um die von den Ausschüssen ausgearbeiteten Entschlüsse anzunehmen. Der Bericht über die Minderheitenentscheidung mit den bekannten drei Entschlüssen wurde behandelt.

Entschlüsse 1 und 3 wurden ohne Aussprache angenommen, zur Entschluß Nr. 2 erklärte der deutsche Delegierte, Gelandier von Keller, daß entsprechend seiner Erklärung im politischen Ausschuss die deutsche Delegation gegen diese Entschlüsse stimme. Der Präsident der Versammlung stellte daraufhin fest, daß in Anbetracht dieser deutschen Erklärung die Entschlüsse Nummer 2 nicht angenommen seien.

Außerdem wurde die Entschlüsse bezüglich Einsetzung eines Kommissars für die deutschen Flüchtlinge ohne Aussprache mit Stimmenthaltung Deutschlands angenommen.

Die Völkerverversammlung hat dann ihre Arbeiten mit der Annahme sämtlicher anderen Berichte abgeschlossen.

Der nicht angenommene Punkt 2 der Entschlüsse hatte verlangt, daß die Grundsätze für die Behandlung der Minderheiten ohne Unterschied auf alle Kategorien von Staatsangehörigen Anwendung finden müssen, die sich von der Mehrheit der Bevölkerung durch die Rasse, die Sprache oder die Religion unterscheiden. Wenn ein Hinweis auf die Judenfrage in Deutschland im Text auch nicht enthalten ist, so war es ganz klar und ging auch aus den Ausführungen verschiedener Redner hervor, daß man dabei die Juden in Deutschland im Auge habe. Deutschland konnte selbstverständlich diesem Punkt nicht zustimmen, da die Regelung der Judenfrage seine eigene, innere Angelegenheit ist.

Vor der Abrüstungskonferenz

Unterredungen des deutschen Delegierten.

Genf, 11. Oktober.

Botschafter Radolny hatte Mittwoch eine Unterredung mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson.

Ueber eine Unterredung Radolnys mit dem französischen Außenminister Paul Boncour meldet Reuters, der Ton der Ausführungen des deutschen Delegierten sei äußerst verständlich gewesen. Er habe Deutschlands dringenden Wunsch nach einer Abrüstungskonvention betont.

Die Unterredung zwischen Radolny und Norman Davis scheint bei den Amerikanern einen günstigen Eindruck gemacht und die Spannung etwas erleichtert zu haben. Im Laufe der Unterredung habe Norman Davis auf Veranlassung seiner Militärattachés über den Einzelheiten bezüglich der deutschen Forderungen nach Waffenstillstandserleichterung

Der deutsche Delegierte machte keine großen Schwierigkeiten wegen der vorgeschlagenen vierjährigen Kontrollperiode, aber er sei nicht bereit, dem Gedanken zuzustimmen, daß es während dieser Zeit keine wirksame Abrüstungsmassnahmen geben solle.

Botschafter Radolny hatte ferner Mittwoch nachmittags eine Unterredung mit dem Generalberichterstatter der Abrüstungskonferenz, Dr. Benesch, die mit seiner vorangegangenen Unterredung mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz in Zusammenhang stand.

Lokale Tagesrundschau

Gedenktag

13. Oktober.

1821 Der Mediziner und Politiker Rudolf Virchow in Schivelbein geboren.
1924 Der französische Schriftsteller Anatole France (eigentlich Jacques Anatole Thibault) auf seiner Besitzung bei Taros gestorben.

Sonnenaufgang 6,21 Sonnenuntergang 17,11
Mondaufgang 0,01 Monduntergang 15,13

Auch Du?

Auch der Obststeg hat seine zwei Seiten, besonders dann, wenn das Obst auf der Straße geplatzt und die Obstreste gedankenlos oder aus Bequemlichkeit weggeworfen werden. Diese Unsitte ist nicht auszurotten. Abgesehen davon, daß derartige Ueberbleibsel das Straßenbild nicht verschönern, sind die Folgen solcher Unvorsichtigkeit oft unheilbar. Die Straße dient unmöglich der Schuttablagerung. Ihre Sauberkeit muß Gebot sein. Aber auch die Erhaltung der Gesundheit der Mitmenschen. Obstkerne, Obstschalen, die Reste von Birnen oder Äpfeln, weggeworfenes Kaulobst usw. haben schon manchen Knochen- und Beinbruch, ja sogar Schädelbrüche und Gehirnerschütterungen verursacht. Ein Tritt auf solche Ueberbleibsel kann genügen, um den Abnehmenden auf Monate, wenn nicht für immer zum Krüppel zu machen, ihn um Lohn und Existenz zu bringen, je nachdem sogar seinen Tod zu verursachen. Die Krankenhäuser wissen in dieser Hinsicht Bescheid. Und dies alles wegen eines schabigen Zweigeltens, einer Traubenschale oder sonstigem Abfallzeug.

Es geht also um Ordnung und Rücksicht! Selbstkontrolle im Kleinen tut not. Gesundheit und gerade Glieder sind heute im Großkapital. Sie dürfen daher unmöglich durch Faulheit oder Leichtsinns bedroht werden, denn es besteht wirklich keine Notwendigkeit, das Heer der Krüppel, Verletzten und Unfallbeschädigten ins Endlose zu vermehren. Wir brauchen Entlastung und nicht uferlose Belastung. Dazu ist jeder berufen, ganz gleich, ob er Auto fährt, oder Obstreste zu verkaufen hat. Für was gibt es Abfallkörbe. Sie gemahnen an Selbstreue. Rinderstube tut not. Ueberdies gibt es ja auch Tüten mit Abfalltaschen, die der Aufnahme der Obstkerne und -schalen dienen. Diese Neuerung ist äußerst praktisch und schadenverhütend, weshalb sie beim Obstverkauf angefordert werden soll. Damit werden alle Ausreden in den Wind geschlagen und die gefährlichen Gefahrenmöglicheiten aufgehoben, sofern sich diese Tüten bei Händlern und Käufern einbürgern. Man denke an Ursache und Wirkung!

Vor 10 Jahren

Jetzt vor zehn Jahren ist die Inflation in ihr aktuelles Stadium getreten. Die Mark hatte seit 1918 schon einen langen Leidensweg hinter sich. Zuerst langsam, dann immer schneller sank ihr Wert. Löhne und Preise waren in Goldmark umgerechnet, lächerlich niedrig. Trotzdem blieben die Warenpreise, in Goldmark umgerechnet, weit hinter den Vorkriegspreisen zurück. Ein Altes Roggenbrot kostete im Juli 1923 die schöne Summe von 6300 Mark, das waren in Gold umgerechnet nur 2 Pfennig, gegen 28 Pfennig vor dem Krieg. Butter kostete 61 Goldpfennig gegen 1,35 Goldmark Vorkriegspreis. Ein Zentner Braunkohlenbriketts wurde zu 34 Goldpfennig geliefert gegen 115 Pfennig Vorkriegspreis. Nur die Behörden waren noch billiger; es kostete ein Fernbrief nur 300 Papiermark oder ein tausendstel Pfennig. Auch Steuerzahlen war verhältnismäßig schmerzlos. Das alles änderte sich nun im Herbst ganz gründlich. Immer schneller fiel der Markkurs. In der dritten Novemberwoche kostete das Kilogramm Roggenbrot die Kleinigkeit von 248 Milliarden Papiermark, das waren aber 43 Goldpfennig gegen 20 Pfennig vor dem Krieg. Butter kostete 5,80 Goldmark gegen 2,70 Goldmark vor dem Krieg, Braunkohlenbriketts 1,93 Goldmark gegen 1,15 Goldmark vor dem Krieg. Auch die Behörden kamen langsam nach. Es kostete jetzt der Eisenbahnkilometer schon wieder 3 Goldpfennig, also eben soviel wie vor dem Krieg. Jeder Warenbesitzer war bestrebt, der Geldentwertung zuvorzukommen, um wenigstens wieder zu den gleichen Preisen die Waren wieder beschaffen zu können, die er vorher verkauft hatte. Die Geldbesitzer aber konnten sich gegen die Preiserhöhungen nicht wehren, sie mußten um jeden Preis kaufen, weil sonst der Wochenlohn in der Tasche verflüchtigte. Die Inflation hatte sich gelagert, ein Trümmersfeld hinter sich lassend.

— **Heiße Milch als Heilmittel.** Heiße Milch trägt vorzüglich zum Anregen der Schweißabsonderung bei. Schweiß ist ein gutes Mittel zur Unterbindung einer beginnenden Entzündung, zur Heilung einer fortgeschrittenen. Mit dem Schweiß werden viele Giftstoffe aus dem Körper hinausgeschafft, die auf bakterielle Einwirkung zurückgeführt werden können. Neben der durch heiße Milch hervorgerufenen Anregung des Blutkreislaufes kommt der Schweißabsonderung selbst sicherlich auch eine hilfreiche und gesundheitsfördernde Rolle zu. Auch regt heiße Milch die Nierentätigkeit an und das bedeutet erst recht eine notwendige Entlastung des Körpers von Bakterienabfällen und Bakteriengiften. Weil eben die Nieren alles ausscheiden müssen, was im Körper an Abfällen flüssiger Art entsteht, werden sie leicht bei Erkrankungen in Mitleidenschaft gezogen. So ist eine Nierenentzündung häufig die Folgeerscheinung einer vorausgegangenen Mandelentzündung. Die Anregung der Nierentätigkeit durch heiße Milch beugt auch hier bestens vor.

— **Amliches Bahnhofsverzeichnis 1933.** Im Selbstverlag der Reichsbahn ist das neue amliche Bahnhofsverzeichnis 1933 erschienen. Das Buch umfaßt 18.000 Bahnhöfe, ist auf holzfreiem Papier gedruckt und über 600 Seiten stark. Es kostet haltbar in Leinen gebunden nur 1 Mark. Mit den für die Abfertigung wichtigen Angaben und einem genauen Anschriftenverzeichnis der vorgeschlagen Stellen wird es der Industrie und dem Handel sowie allen Verkehrtreibenden als zuverlässiges Nachschlagewerk willkommen sein. Bestellungen nehmen alle Schalter der Reichsbahn und die Reichsbahndirektion München No 15, Arnulfstraße 19, entgegen.

— **Das „Coburger Abzeichen“.** Die Kanzlei des Führers teilt mit: In letzter Zeit ist verschiedentlich das unrechtmäßige Tragen des „Coburger Ehrenzeichens“ festgestellt worden, das den Teilnehmern am Deutschen Tag in Coburg 1923 anlässlich der Wiederkehrseier im Oktober vor Jahres vom Führer verliehen wurde. Für alle Inhaber des Ehrenzeichens werden deshalb nunmehr vom Führer unterzeichnete Beschlüsse ausgestellt. Das Tragen der Abzeichen ist in Zukunft nur den Inhabern dieser Urkunde gestattet. Die Aushändigung der Urkunden erfolgt nach Rückgabe und Prüfung von Fragebogen, die in diesen Tagen an alle diejenigen Personen versandt werden, die sich bisher wegen der Verleihung des Abzeichens gemeldet haben. Die Fragebogen müssen bis zum 20. ds. Mts. zurückgesandt werden. Parteigenossen, die obige Formulare nicht erhalten haben, fordern sie sofort bei der Kanzlei Adolf Hitler, Berlin W 8, Wilhelmstraße 55, an. Die endgültige Liste der Inhaber des Ehrenzeichens wird am 1. November abgeschlossen.

— **Lutherpostkarte.** Die Deutsche Reichspost wird zu 450. Wiederkehr des Geburtstages Dr. Martin Luthers eine Postkarte mit dem Bild des Reformators auf der linken Hälfte der Anschriftseite herausgeben und damit die Reihe der Gedenkpostkarten fortsetzen, die bisher bei besonderen Anlässen mit den Bildern Goethes, Stephans, des Freiherrn von Stein und des Reichspräsidenten von Hindenburg erschienen sind. Aus betrieblichen und technischen Gründen konnte dem Wunsch auf Herausgabe von Luthermarken nicht entsprochen werden; es werden am 1. November bereits neun verschiedene Wohlfahrtsmarken (Wagnerserie) der Deutschen Reichspost in den Verkehr gebracht, deren Ertrag für das Winterhilfswerk durch andere Sondermarken erheblich gemindert werden würde.

Wetterbericht

Die Störung, die zum Teil ergiebige Niederschläge gebracht hat, ist nach dem Balkan abgezogen. Wir befinden uns jetzt in einem Zwischenhoch, das dem Andrängen des nordatlantischen Tiefs vorerst genügend Widerstand bietet. — Vorherige: Vorwiegend heiter, wieder wärmer, milde Witterung hält noch längere Zeit an.

Wiesbadener Winterhilfswerk 1933/34.

Liste der Spender.

1. Schlegel, Dohheim 10 Str. Buchenholz
2. Schubhaus Müller 250 Str. Kartoffeln
3. Friedels Fischhändler 100 Port. Fische monatlich
4. A. Karthaus 50 Pullover
5. C. F. W. Schwaule Nachf. 1500 Pfund Lebensmittel
6. Bodenheimer Brotsabrik 1000 Brote a 3 Pfund
7. Kaisers Kaffeegeschäft 800 Pfund Lebensmittel monatlich
8. Vossing, Bäckerei 400 Brote, 2 Mittagessen täglich
9. Dr. Falt mehrere Str. Schürzen
10. Bellwinkel 1000 Pfund Butter
11. Hotel weißes Ross 1000 Mittagessen
12. Anders, Kohlenhandlung 300 Str. Kohlen
13. Zimmermann, Franz 500 Pfund Kernseife
14. Restaurant Uhrurm 150 Mittagessen
15. Gebr. König Lebensmittel im Werte von von 120.—
16. Alfons Meyer 14 Tage Kost und Unterkunft
17. Kreidbaurermeister Schierlein 123 1/2 Str. Kartoffeln
18. Raff, Viehhändlerverband Wbn. 1 geschlachteter Ochse
19. Hotel Kranz (E. Beder) 100 Termalbäder
20. Metzgerei Wink 5 Pfund Butter, Fleisch oder Fett wöchentlich
21. O. R. Gruhl 5 Str. Seifenpulver mit Seifenschmelze
22. Josef Sieng 100 Str. Kohlen
23. Restaurant Giesels 4 Mittagessen jeden Sonntag
24. Wilhelm Baurmann, Friseur 10 Gutschne für Haarschneiden
25. Schubhaus Ernst 55 Frauenschuhe
26. Schuhhandlung Wink 100 Paar Schuhbesohlungen
27. M. Schneider 2000 Meter gerauchte Winterstoffe.

Neues aus aller Welt

— **Rechtskräftiges Todesurteil gegen Giftmörderin.** Entgegen dem Antrag des Reichsanwalts verwarf das Reichsgericht endgültig die Revision der 46 Jahre alten Landwirtsfrau Therese Straß und ihres Mannes Karl Straß. Damit ist das Todesurteil gegen die Giftmörderin rechtskräftig geworden. Die Hauptangeklagte hat gemeinsam mit ihrem jetzigen Mann, mit dem sie bereits bei Lebzeiten ihres ersten Mannes ein Liebesverhältnis unterhielt, im Jahre 1920 ihren Gatten Schöffenhuber aus Wüß bei Pfarrkirchen beseitigt, indem sie ihm eine tödliche Menge Arsen in Pfannkuchen und Kaffee mischte.

— **Die älteste Frau Ostpreußens gestorben.** Frau Anna Broweleit, die mit ihren 105 Jahren die älteste Frau Ostpreußens war, ist in Insterburg gestorben.

— **Der Kanzler an der künftigen Autobahn München-Salzburg.** Reichskanzler Adolf Hitler besuchte in Begleitung des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, und des Generalinspektors für Straßenbau, Oberingenieur Dr. Todt, den Ort Ischenberg. Niemand hatte von dem Besuche eine Ahnung. Die Linienführung der Autobahn dürfte damit ihren Abschluß gefunden haben.

— **Das verhängnisvolle Kropfmittel.** Die 38 Jahre alte Gastwirtsgattin Anna Summerer von Leonhardspitzen bei Rosenheim ließ sich von auswärtig ein Kropfmittel schicken, das sie einnahm. Die Wirtin ist nun nach schwerer Krankheit an den Folgen gestorben. Der Kropf ging zwar zurück, doch beengte er die Herzstätigkeit, so daß die Wirtin verschied.

— **Im brennenden Zimmer umgekommen.** Der Sozialrentner Anton Eggersberger in Feilnbach (Obn.) wollte am frühen Morgen in seinem Zimmer den Ofen heizen. Dabei wurde Eggersberger anscheinend von einer Herzschwäche befallen. Es entglitt ihm das Zündholz und fiel in die Riste mit Hobelspänen. Nach einiger Zeit wurden Hauseinwohner durch das knisternde Feuer geweckt. Sie drangen in die Wohnung des Rentners, wo Eggersberger in dem rauchgefüllten Zimmer in den letzten Zügen lag.

— **Abgestürzt.** Zwei junge Bergsteiger unternahmen eine Tour auf die als gefährlich bekannte Nadel in den sogenannten Spießwänden am Sittlinger (Allgäu). Während es dem vorauskletternden Bergsteiger gelang, den ersten Anstieg zu bewerkstelligen, stürzte sein 18 Jahre alter Gefährte plötzlich etwa 50 Meter tief ab. Er ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, kurz nach seinem Absturz den schweren Verletzungen erlegen.

— **Der Stier getötet.** Der 30jährige Sohn des Bürgermeister Engelhardt in Ebersbach (Obersalz) wollte den Stier in den Stall bringen. Dabei griff das Tier den jungen Mann an und brach ihm das Genick. Als man im Stall nachschauen hielt, fand man Engelhardt bereits tot am Boden liegend auf.

— **Zwei Bergleute von Steinblock erschlagen.** In der Gegend der Drange-Nassau Bergwerke (Provinz Limburg) wurden zwei Bergleute von einem plötzlich abbrechenden Steinblock erschlagen.

— **Zwei Tote bei Motorradunfall.** In der Nacht fuhr der ledige Alfred Habelst mit seinem Motorrad, auf dessen Soziusplatz er den Schlosser Herberich mitführte, in der Nähe von Wanheim (Rheinland) gegen einen Straßengraben. Beide Fahrer wurden vom Rade geschleudert und erlitten so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— **Feuerwehr holt Einbrecher vom Dach.** In Elberfeld hatte ein Einbrecher, dem Kriminalbeamte auf den Fersen waren, Zuflucht auf dem Dach eines Hauses genommen und sich dort in eine so verzwickte Lage gebracht, daß er weder vor- noch rückwärts konnte. Auch die Kriminalbeamten konnten nicht an ihn heran. Kurz entschlossen wurde die Feuerwehr alarmiert. Blitzschnell schoß die automatisch betriebene Leiter in die Höhe, ein Feuerwehrmann kletterte den Einbrecher an, so daß er in ein Dachfenster hineingezogen werden konnte.

— **Kind von der Mühlenwelle erfasst.** Beim Spiel in der elterlichen Mühle in Gladbeck kam ein fünfjähriges Mädchen dem Getriebe der Kropfübertragung zu nahe. Es wurde von der Welle erfasst und umhergeschleudert. Bevor sie auf das Schreien des Kindes herbeigeeilten Müllerburschen Hilfe bringen konnten, hatte es bereits derartig schwere Verletzungen erlitten, daß der Tod eintrat.

— **Förderkorb läuft in Schachtlumpf.** Im unterirdischen Betrieb der Grube Carolus Magnus in Palenberg rutschte der mit dem Schiefmeister Rühnen besetzte Korb vermutlich durch Seilbruch ab und stürzte in einen Schumpf. Rühnen wurden durch den heftigen Ausprall alle Glieder gebrochen. Er war sofort tot.

— **Unwetterkatastrophe in Mittelamerika.** Tropischer Regen verursachte in der Nähe des Dorfes Apolopi (Honduras) einen Bergsturz, wobei 19 Personen verschüttet wurden. In anderen Teilen von Honduras kam es zu großen Überschwemmungen. Mehrere Personen sind ertrunken.

— **Chausseur niedergestochen.** In Herzogenrath mieteten zwei Holländer einen Kraftwagen zu einer Fahrt nach Neustadt an der holländischen Grenze. Als der Chausseur am Bestimmungsort den Fahrpreis nannte, wurde er niedergestochen. Da er laut um Hilfe schrie, stachen die Burgen auf ihn ein und brachten ihm lebensgefährliche Verletzungen bei. Die Täter flüchteten über die Grenze und entkamen.

— **Südpolarexpedition in See gegangen.** Admiral Byrd in Begleitung von 70 Fachwissenschaftlern und sonstigen Expeditionsteilnehmern ist mit dem Expeditionsschiff „Jakob Ruppert“ von Boston aus zu seiner neuen Südpolarexpedition in See gegangen.

— **Gasexplosion auf Sumatra.** Meldungen aus Niederländisch-Indien zufolge hat auf einer staatlichen Steinkohlengrube in Südsumatra eine Gasexplosion große Verheerungen angerichtet. Der Fahrstuhl und das Signalhaus wurden zerstört. Der Signalbeamte und ein Bergmann wurden getötet. Drei weitere Tote liegen unter den Trümmern des eingestürzten Schachtes.

— **Ausbruch eines japanischen Vulkans.** In Mittel-Java hat ein starker Ausbruch des Vulkans Merapi stattgefunden. Unter heftigen Explosionen schoß eine ungeheure Wolke aus dem Krater hervor. Dem Ausbruch ging starkes unterirdisches Grollen voraus, ein langanhaltender Aschenregen folgte. Die Bevölkerung hat in aller Eile die umliegenden Ortschaften geräumt.



Das Sterbezimmer Horst Wessels.

Am 26. Geburtstage des im Jahre 1930 von Kommunisten ermordeten nationalsozialistischen Vorkämpfers Horst Wessels wurde dessen Sterbezimmer in Berlin zur Gedenkstätte ernannt.

Um Zerstörer zu vermeiden, haben wir für die Winterhilfe bei allen Banken ein Konto angelegt, das wie folgt lautet:

Wiesbadener Winterhilfswerk 1933/34.
Wir bitten die Bürgerschaft Groß Wiesbadens auf dieses Konto ihre gedachten Geldspenden einzuzahlen.
Heil Hitler!
Der Kreisführer des Winterhilfswerkes 1933/34
Thorn.

Aufruf!

Allen Volksgenossen, die bis heute noch nicht Mitglied der Partei oder einer ihr angeschlossenen Organisation sind, wird empfohlen, in die neue Organisation für N.S.-Volkswohlfahrt einzutreten.

Die N.S.-Volkswohlfahrt ist eine Nebenorganisation der Bewegung, zu der auch der Beitritt von Nichtmitgliedern gestattet ist.

Eintrittsbedingungen bzw. Aufnahmeerklärungen sind in der Geschäftsstelle der N.S.-Volkswohlfahrt auf Zimmer Nr. 30 des Wohlfahrtsamtes, bei allen Dienststellen der Partei und den Ortsgruppen einzusehen und abzugeben.

Die einmalige Aufnahmegebühr beträgt RM. 0.50. Der monatliche Mindestbeitrag für die Mitglieder der NSDAP. RM. 0.30. Der Mindestbeitrag für Nichtparteiengenossen beträgt RM. 1.—.

Heil Hitler
Der Kreiswahrer der NSV.-Wohlfahrt
Thorn.

Aufruf!

Volksgenossen Groß Wiesbadens
gernegehe Kurgäste und Passanten.

Die gewaltigste aller Schlachten, die je in der Welt geschlagen wurde, deren Ausmaße räumlich und zeitlich unbegrenzt sind, ist in vollem Gange. Deutschlands größter politischer Führer weiß, daß heute schon gegen den gewaltigsten Feind, nämlich gegen Hunger und Kälte ein voller Sieg errungen werden muß. Volksgenossen dieser Kampf kostet das erste Mal kein deutsches Blut, er fordert nicht den Vater, den Ernährer oder Gatten, auch nicht den einzigen Sohn, er fordert von Euch nur eins:

ein kleines Geldopfer
Einem solchen, das in keinem Verhältnis zu den früher Gebrachten steht, versagt sich kein Deutscher. Es heißt im Monat Oktober der im Zeichen des Erntedankfestes steht, Hunger und Kälte zu bannen. Drum muß jeder Volksgenosse morgen spenden, was in seiner Kraft steht. Viel weniger, macht ein Viel!

Heil Hitler
Der Kreisführer des Winterhilfswerkes 1933/34
Thorn.



**Schuhwaren-
Großverkauf**
neue fescche Modelle
enorm billige Preise
Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22.

**Seelische Beratungen
Karten- und Handlesekunst
Frau Voss**
Schiersteinerstr. 26, 2. L.
Nur Damen.

**Nicht eher
kaufen,
bis Sie das reichhaltige
Möbelhaus
Adolf Beck**

Wiesbaden-Biebrich
Pfälzer Strasse Nr. 3
besichtigt haben!

Große Auswahl in
Bettzimmer,
Speisezimmer,
Küchen, Reform-
küchenschränke,
Kleidermöbel,
Polstermöbel,
Matratzen
zu bedeutend herabge-
setzten Preisen
Gehr Kassenschränke u.
Möbel aller Art stets zu
billigen Preisen vorrätig!
Freihandverkauf.
Kostlose Aufbahrung.
Zahlungserleichterung

Radio

alle Fabrikate
Grosse Auswahl
neuester Modelle
Nicht nur gegen bar,
auch auf Teilzahlung
Volksempfänger
sofort lieferbar
Nähmaschine, mtl. 7 M.
Fahrräder . . mtl. 10 M.
Motorräder . von 20 M.
monatlich an
gegen entspr. Aufschlag.
Reparaturen —
Antennenbau
Teile und Röhren
100-Volt-Anode 4.80 M.

Gottfried

Grabenstrasse 26
Telefon 23895
gegr. 1900.
Für Radio und Nähma-
schinen werden Bedarfs-
bedarfsgegenstände, Ehestands-
darlehen angenommen.

Alle Möbel billig zu
verkaufen:

Nußbaumschrank, Kommode
Bettstelle, Bettstelle mit
Sprungrahmen, einf. Wasch-
kommode, Nähmaschine, 1
Metall-Kinderbettstelle, Re-
gulator, Wandspiegel, Bilder
Waldstraße 89, part.

Dauerwelle

die duftige **Wasserwelle**
der individuelle **Haarschnitt**
und die moderne **Frisur**

sowie Ihre **Parfümerien** im

Salon Kühn

Langgasse 11, 1. Etage.

Schützenhof-Apotheke



„Zur Straßenmühle“.

Jeden Mittwoch:

Haspelessen.

Als Spezialität: Kaffee mit Schmierläse.

Unterhaltungs-Konzert

Es ladet freundl. ein

Heinrich Klein u. Frau.

Hausfrauen!

Vergessen Sie nicht

die Heißmangel zu benutzen!

Es ist Ihr Vorteil und die Wäsche wird wie neu. —
Ab 1. Oktober bediene ich selbst meine Kunden
wieder und bitte um geneigten Zuspruch.

Frau E. Nell, geb. Loh,

Pg. 6. Frauenschaft Waldstraße, Waldstr. 115

Extra billiges Angebot!

Schnürschuhe, br. Rindbo	2 85
weiß geb., Derby m. Verz.	Gr. 27—35
Damen-Spangenschuhe, schw. u. braun	2 90
Rindbo, Blodabf.	Gr. 36—42
Damen-Spangenschuhe	4 90
braun Voge., bequemer Absatz	Gr. 36—42
Damen-Lackspangenschuhe, m. Verz.,	3 85
Blodabf., laub. Verarb.	Gr. 36—42
Sport Schnürschuhe	5 85
braun Rindbo, weiß geb.	Gr. 36—42
Herren-Halbschuhe, braun u. schwarz	5 90
schlanke Form	Gr. 40—45
Herren-Sportstiefel, schwarz u. braun, Rind-	6 90
bo, m. geschl. Lasche, wasserd. Futter,	
Zwischensohle, weiß geb.	Gr. 40—45

ALTSCHÜLER
das bekannte Schuhhaus
Christl. Geschäft Waldstraße 32

Vergesst nicht

die in der Waldstrasse 43
errichtete

Guten - Apotheke

die auch

die Rezepte für sämtl. Kranken-
lassen anfertigt.

Brof- und Feinbäckerei Franz Josef Müller

Wiesenstraße 14, Ecke Waldstraße
empfiehlt

1a Schwarzbrot 3 Pfd. 40 Pfg.

Täglich 2mal frische Brötchen, Kaffee- u. Teegebäck
stets frisch, sowie sämtliche Backwaren frei Haus.

Wir empfehlen:

Fetttheringe in Tomatensoße . . .	Dose 38 Pfg.
Bratheringe ohne Kopf . . .	Literdose 62 Pfg.
Rollmöpfe	68 Pfg.
Gelbeheringe	68 Pfg.
Bismartheringe	68 Pfg.

Donnerstag eintreffend:

Kabliau ohne Kopf **22** Pfg.
Pfund nur

Rollmöpfe, lose Stück nur 9 Pfg.
la. Fett-Büdinge Pfund nur 28 Pfg.

Rhein-Main

Gesangverein „Sängerlust“

gegr. 1920 **Waldstrasse** gegr. 1920
Dienstag, den 17. Oktbr., abends 8.45 Uhr
Gesangsprobe

bei Schmitzer. Der Vorstand.

Radfahr-Berein Waldstraße.
Mitglied des Hess. und Nass. Radfahrer-Bundes
Jeden Dienstag und Donnerstag abend 8.00 Uhr
Fahrtstunde

im Saalbau Schmitzer. Der Fahrwart.

Durch alle Abschlüsse
noch besonders billige

Seifen

im Seifenhaus Zimmermann

aus der „Flammerseifen“-Fabrik:

1a Kernseife **20** Pfg.
zirka 1-Pfund-Riegel
3 Riegel 68 Pfg.

Kronen-Riegel, zirka 1 1/2 Pfund **35** Pfg.
3 Riegel 100

Seifenflocken 100-g-Paket 10 Pfg.

Dreiring-Seife **37** Pfg.
prima, 5-Stück-Riegel

Dreiring-Seife, gelb Pfund 25 Pfg.
Dreiring Seife, weiss Pfund 29 Pfg.

Storchen-Seife **10** Pfg.
weiss und gelb, 180-g-St.

Storchen-Seife, gelb Pfund 25 Pfg.
Storchen-Seife, weiss Pfund 28 Pfg.
2 Stück à 300 g, prima 25 Pfg.

Sämtliche angebotene Seifen sind
erkl. klassischste deutsche Ware!

Kluge Hausfrauen, nutzt diese letzte Ge-
legenheit und kauft Qualitäts Seifen

im Seifenhaus Franz

Zimmermann

29 Kirchgasse 29